

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 24 (1942)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.50
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Eingel-Ausgaben kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs- / Post- / Abonnement-Einrichtungen auf Postfach- / Konto VIII b Winterthur

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Genossenschaft, Schweizer Frauenblatt, Winterthur
Inseraten-Annahme: August (Str. 2. u. 3. G., Godefridstr. 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Dörfli-Str. VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur 2. G., Telefon 2 22 52. Dörfli-Str. VIII b 54

Inserationspreis: Die einseitige Zeile mit 10 Spalten für 10 Tage 15 Rp. für das Ausland / 20 Rp. für das Ausland / 25 Rp. für die Schweiz / 30 Rp. für die Schweiz / 35 Rp. für die Schweiz / 40 Rp. für die Schweiz / 45 Rp. für die Schweiz / 50 Rp. für die Schweiz / 55 Rp. für die Schweiz / 60 Rp. für die Schweiz / 65 Rp. für die Schweiz / 70 Rp. für die Schweiz / 75 Rp. für die Schweiz / 80 Rp. für die Schweiz / 85 Rp. für die Schweiz / 90 Rp. für die Schweiz / 95 Rp. für die Schweiz / 100 Rp. für die Schweiz / 105 Rp. für die Schweiz / 110 Rp. für die Schweiz / 115 Rp. für die Schweiz / 120 Rp. für die Schweiz / 125 Rp. für die Schweiz / 130 Rp. für die Schweiz / 135 Rp. für die Schweiz / 140 Rp. für die Schweiz / 145 Rp. für die Schweiz / 150 Rp. für die Schweiz / 155 Rp. für die Schweiz / 160 Rp. für die Schweiz / 165 Rp. für die Schweiz / 170 Rp. für die Schweiz / 175 Rp. für die Schweiz / 180 Rp. für die Schweiz / 185 Rp. für die Schweiz / 190 Rp. für die Schweiz / 195 Rp. für die Schweiz / 200 Rp. für die Schweiz / 205 Rp. für die Schweiz / 210 Rp. für die Schweiz / 215 Rp. für die Schweiz / 220 Rp. für die Schweiz / 225 Rp. für die Schweiz / 230 Rp. für die Schweiz / 235 Rp. für die Schweiz / 240 Rp. für die Schweiz / 245 Rp. für die Schweiz / 250 Rp. für die Schweiz / 255 Rp. für die Schweiz / 260 Rp. für die Schweiz / 265 Rp. für die Schweiz / 270 Rp. für die Schweiz / 275 Rp. für die Schweiz / 280 Rp. für die Schweiz / 285 Rp. für die Schweiz / 290 Rp. für die Schweiz / 295 Rp. für die Schweiz / 300 Rp. für die Schweiz / 305 Rp. für die Schweiz / 310 Rp. für die Schweiz / 315 Rp. für die Schweiz / 320 Rp. für die Schweiz / 325 Rp. für die Schweiz / 330 Rp. für die Schweiz / 335 Rp. für die Schweiz / 340 Rp. für die Schweiz / 345 Rp. für die Schweiz / 350 Rp. für die Schweiz / 355 Rp. für die Schweiz / 360 Rp. für die Schweiz / 365 Rp. für die Schweiz / 370 Rp. für die Schweiz / 375 Rp. für die Schweiz / 380 Rp. für die Schweiz / 385 Rp. für die Schweiz / 390 Rp. für die Schweiz / 395 Rp. für die Schweiz / 400 Rp. für die Schweiz / 405 Rp. für die Schweiz / 410 Rp. für die Schweiz / 415 Rp. für die Schweiz / 420 Rp. für die Schweiz / 425 Rp. für die Schweiz / 430 Rp. für die Schweiz / 435 Rp. für die Schweiz / 440 Rp. für die Schweiz / 445 Rp. für die Schweiz / 450 Rp. für die Schweiz / 455 Rp. für die Schweiz / 460 Rp. für die Schweiz / 465 Rp. für die Schweiz / 470 Rp. für die Schweiz / 475 Rp. für die Schweiz / 480 Rp. für die Schweiz / 485 Rp. für die Schweiz / 490 Rp. für die Schweiz / 495 Rp. für die Schweiz / 500 Rp. für die Schweiz / 505 Rp. für die Schweiz / 510 Rp. für die Schweiz / 515 Rp. für die Schweiz / 520 Rp. für die Schweiz / 525 Rp. für die Schweiz / 530 Rp. für die Schweiz / 535 Rp. für die Schweiz / 540 Rp. für die Schweiz / 545 Rp. für die Schweiz / 550 Rp. für die Schweiz / 555 Rp. für die Schweiz / 560 Rp. für die Schweiz / 565 Rp. für die Schweiz / 570 Rp. für die Schweiz / 575 Rp. für die Schweiz / 580 Rp. für die Schweiz / 585 Rp. für die Schweiz / 590 Rp. für die Schweiz / 595 Rp. für die Schweiz / 600 Rp. für die Schweiz / 605 Rp. für die Schweiz / 610 Rp. für die Schweiz / 615 Rp. für die Schweiz / 620 Rp. für die Schweiz / 625 Rp. für die Schweiz / 630 Rp. für die Schweiz / 635 Rp. für die Schweiz / 640 Rp. für die Schweiz / 645 Rp. für die Schweiz / 650 Rp. für die Schweiz / 655 Rp. für die Schweiz / 660 Rp. für die Schweiz / 665 Rp. für die Schweiz / 670 Rp. für die Schweiz / 675 Rp. für die Schweiz / 680 Rp. für die Schweiz / 685 Rp. für die Schweiz / 690 Rp. für die Schweiz / 695 Rp. für die Schweiz / 700 Rp. für die Schweiz / 705 Rp. für die Schweiz / 710 Rp. für die Schweiz / 715 Rp. für die Schweiz / 720 Rp. für die Schweiz / 725 Rp. für die Schweiz / 730 Rp. für die Schweiz / 735 Rp. für die Schweiz / 740 Rp. für die Schweiz / 745 Rp. für die Schweiz / 750 Rp. für die Schweiz / 755 Rp. für die Schweiz / 760 Rp. für die Schweiz / 765 Rp. für die Schweiz / 770 Rp. für die Schweiz / 775 Rp. für die Schweiz / 780 Rp. für die Schweiz / 785 Rp. für die Schweiz / 790 Rp. für die Schweiz / 795 Rp. für die Schweiz / 800 Rp. für die Schweiz / 805 Rp. für die Schweiz / 810 Rp. für die Schweiz / 815 Rp. für die Schweiz / 820 Rp. für die Schweiz / 825 Rp. für die Schweiz / 830 Rp. für die Schweiz / 835 Rp. für die Schweiz / 840 Rp. für die Schweiz / 845 Rp. für die Schweiz / 850 Rp. für die Schweiz / 855 Rp. für die Schweiz / 860 Rp. für die Schweiz / 865 Rp. für die Schweiz / 870 Rp. für die Schweiz / 875 Rp. für die Schweiz / 880 Rp. für die Schweiz / 885 Rp. für die Schweiz / 890 Rp. für die Schweiz / 895 Rp. für die Schweiz / 900 Rp. für die Schweiz / 905 Rp. für die Schweiz / 910 Rp. für die Schweiz / 915 Rp. für die Schweiz / 920 Rp. für die Schweiz / 925 Rp. für die Schweiz / 930 Rp. für die Schweiz / 935 Rp. für die Schweiz / 940 Rp. für die Schweiz / 945 Rp. für die Schweiz / 950 Rp. für die Schweiz / 955 Rp. für die Schweiz / 960 Rp. für die Schweiz / 965 Rp. für die Schweiz / 970 Rp. für die Schweiz / 975 Rp. für die Schweiz / 980 Rp. für die Schweiz / 985 Rp. für die Schweiz / 990 Rp. für die Schweiz / 995 Rp. für die Schweiz / 1000 Rp. für die Schweiz

Nachrichten der Woche

Inland

Der Bundesrat hat für die Dauer der Kriegszeit eine Regelung der Arbeitslosenfrage getroffen. Die Bestimmungen über Beförderung und Entlassung im Aufschwung wurden von ihm neu geregelt. In der Herbstsession wird der Bundesrat der Bundesverwaltung beantragen, die Arbeitslosenfrage über die Wirtschaftsprüfung der Bundesverwaltung zu verhandeln und ihn zu ermächtigen, in dringenden Fällen Maßnahmen zur Erhaltung der Existenz von durch Kriegseinfluss bedrohten Wirtschaftskreisen zu ergreifen.

Kriegswirtschaft: Zahlreiche Eingaben um Minderungsmaßnahmen der Preisobergrenzen sind seitens kantonalen und städtischer Behörden, besonders in der Textilindustrie, an den Bundesrat gelangt worden.

Am 9. Juli ist eine schweizerisch-österreichische Wirtschaftsvereinbarung abgeschlossen worden. Prof. Fritschler ist als Chef der Sektion für Preisobergrenzen zurückgetreten.

Ausland

Die Vereinigten Staaten haben die deutsche Besetzung militärisch, nicht aber politisch anerkannt. Die von Präsident Roosevelt der französischen Regierung unterbreiteten Vorschläge zur Deplacierung der französischen Kriegswirtschaft als Nebenindustrie sind abgelehnt worden. Frankreich verlangt die Überführung in einen französischen Hafen. — Im Staat Illinois ist eine Verfügung zum Verbot von öffentlichen Versammlungen erlassen worden.

Frankreich: Nach einer Aufhebung der Besatzungsmaßnahmen werden in Zukunft alle neuen Verordnungen von den Ministern, Sektoren und Umverteilungskomitee: Männer über 18 Jahren eingezogen. Frauen zu Arbeitsstätten verpflichtet. Kinder bis zu 17 Jahren in Erziehungsanstalten eingewiesen.

Am Nationalfeiertag kam es in ganz Frankreich zu Kundgebungen und Aufmärschen. Am besetzten Teil war die Abhaltung von Feiern verboten worden.

Auch in Norwegen ist ein Dorf, Buan, besetzt. Die Besatzungsbehörden haben den Konzentrationen überführt worden. Die norwegischen Verleger haben ihre Verlegerstätigkeit als Protest gegen die betreffende Maßnahmen der Besatzungsmacht eingestellt.

Zwischen Russland und der holländischen Exilregierung sind neue diplomatische Beziehungen aufgenommen worden.

Geplant hat ein Verbot erlassen, Flüchtlinge aus den von den Achsenmächten besetzten Ländern als Arbeitskräfte einzuführen und in Handel und Industrie wirken zu lassen. Die Einwanderung nach Venezuela ist ausnahmslos verboten worden.

Der Exekutivrat der indischen Konferenz fordert die Zurückziehung der Briten von der indischen Macht.

Wir lesen heute:

- Einat! — und jetzt?
- 50 Jahre Wydhölzl, Herzogenbuchsee
- Die Portugiesin
- Wer soll Arbeitsdienst leisten?
- „Ich“ geht in die Perlen

Afrika

Ägypten: Im südlichen Frontabschnitt haben die deutschen Truppen den mittleren Don auf der Front überquert, den Knotenpunkt Assiut eingenommen und die wichtige Bahnlinie Assiut-Helwan mehrfach unterbrochen. Sie drängen sich vor und nähern sich immer mehr Assiut und El-Dekki an. — Im nördlichen Sektor der Südfront geht der Vormarsch langsamer vor sich. Um die Stadt Bahariya werden hier immer noch heftige Kämpfe abgefeuert. — In der Westfront unternehmen die Briten energische Gegenangriffe; beide Seiten erleben Erfolge. Die Luftangriffe von der Süd- und Westfront gemeldet enormen Besatzungs- und Gefallenenlisten werden von den Alliierten abgelehnt. — In der Ostfront unternehmen die Briten energische Gegenangriffe; beide Seiten erleben Erfolge. Die Luftangriffe von der Süd- und Westfront gemeldet enormen Besatzungs- und Gefallenenlisten werden von den Alliierten abgelehnt.

Marokko: Nach einer gewissen Kampfespause haben die Briten und die Alliierten Truppen am 10. Juli im Nord- und im Südabschnitt der Front bei Mamein fast gleichzeitig eine Offensive ausgeführt, die den Briten einigen Geländegewinn einbrachte. Nach dem die Alliierten beiderseits zum Stillstand gekommen sind, sind die Kämpfe jetzt erneut entbrannt. Auf beiden Seiten ist die Luftangriffe sehr aktiv. — Die ägyptische Armee hat den Schutz lebenswichtiger Institutionen des Landes selbst übernommen. — Malta wird ständig belagert, bombardiert.

Sibirien: Die britische Luftarmee hat 3. August heftige Angriffe gegen Bremerhaven, das Norddeutsche, Danzig und Minskburg unternommen. Seefriede: Deutscherseits wird die weitere Verletzung zahlreicher alliierter Schiffe in der Nordsee, an der englischen Küste und vor allem im Atlantik beiderseits. Die Verluste werden englischerseits teilweise zugegeben.

Asien: Die Chinesen erzielen in den Südwesten weitere 3. U. bedeutende Erfolge. Die Japaner haben an verschiedenen Abschnitten in den Provinzen Szechuan und Kwangsi neue Offensiven eingeleitet. — Die Amerikaner haben im Kampf um die Meuten einen weiteren japanischen Verlust erlitten.

Die britische Streitkräfte haben die französische Insel Madagaskar nördlich von Madagaskar, die japanischen B-Boots als Schuppelpunkt gebietet hat, besetzt.

Was Casoja den jungen Mädchen geben will

(Aus einem Vortrag, gehalten bei den Freimädchen junger Mädchen)

Casoja (Vergeltungs-See) ist in der Nachkriegszeit entstanden, d. h. in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg dieses großen Weltkrieges. Die Gründerin, Frau Gertrud Käggel, hatte bei der Errichtung des Heimes durchaus die Not und Verlorenheit der damaligen Jugend vor Augen. Ihr wollte sie begegnen und den jungen Mädchen wieder Mut, Lebensfreude und neue Zukunft geben. Sie wollte die Werte wieder zeigen, die das Leben innobal machen und die jungen Mädchen sie kennen, lieben und schätzen lernen. So sind sie Mädchen zusammen zu drei- und später fünfmonatigen Kurzen. — Auch heute noch kommt eine Schar stets für fünf Monate gemeinsamer Arbeit in Haus, Küche und Garten, zu Arbeit aber auch auf geistig freudigen Gebieten. Außerlich gesehen ist Casoja eine Haushaltungsschule mit erweitertem, theoretischem Unterricht auf verschiedenen Gebieten. Mit der Schule in Verbindung steht ein Ferien- und Erholungsheim.

Was man den inneren Sinn und Zweck Casojas erkennen, so braucht man nur seinen Namen sinnehaft den Worten nach zu erfassen. Es heißt: Weisheits-Bildungs-Heim für Mädchen. Weisheit, Bildung und Heim, die drei Worte charakterisieren am besten Ziel und Wirken Casojas.

Das Wort Weisheit bezeichnet schon rein äußerlich die Zusammenfassung und Verkürzung unserer Mädchen. Es will sagen, daß sie aus dem ganzen Volk kommen, und mehr oder weniger aus allen Landesteilen, allen Konfessionen, allen Berufen und allen Kreisen. Die Zusammenfassung ist natürlich in der Praxis nur kurz zu kurz beschreiben, und bleibt etwas dem Zufall überlassen, je nach den Anmeldezeiten, die eintreffen. In den paar letzten Kurzen z. B. bedauerten wir fast, daß die Mädchen mehrheitlich aus einem bestimmten Kreis — dem so genannten bürgerlichen kommen, und andere Volksschichten immer weniger vertreten sind. Das hänet mit den heutigen, schwierigen Verhältnissen zusammen. Die gleiche Ursache führt auch zu einem größeren Ausmaß des Alters der Anmeldebeten, sie kommen meist

nach Beendigung der Schulzeit. Gemeint ist die Mittelschule, da wir in der Regel die Mädchen erst von 18 Jahren an aufnehmen. — Der Ausbruch des Krieges hat aber auch einen tiefsten Sinn, indem er nicht nur auf Tatsachen, sondern auch auf Ziele und Zweck hinweist. Diese verstehen denen Mädchen sollen zunächst zusammenkommen und zusammenwachsen, damit sie im Kleinen wenigstens eine wirkliche Volksgemeinschaft erleben können. Diese gewollte und bewußt gepflegte Mannigfaltigkeit unserer Schülerinnen, erlebter unsere Arbeit in gewisser Hinsicht. Es ergeben sich Schwierigkeiten und Schwierigkeiten, mit denen man sich in anderen Verhältnissen überhaupt nicht auseinandersetzen müßte. Aber gerade solche innere und äußere Auseinandersetzungen und das Zusammenleben untereinander erachten wir als wichtig und wertvoll. Es heißt etwas, wenn ein verwöhntes, gut geschultes Mädchen am Kursbeginn erklärt, es sei ihm das größte Erlebnis der ganzen Casojageit, daß es eine einfache Arbeiterin kennen und schätzen gelernt habe und andererseits auch von ihr „angenommen“ werde. Die bekannte Leberchokolade alles Intellektuellen trifft man immer wieder. — Man sollte meinen, daß die heutige Zeit doch eher sehr andere Werte höher mehr zu achten. Die Leberchokolade steht hauptsächlich bei den Mädchen, die die wenig Schulbildung haben. Sie kommen sich zunächst einmal sehr ungeschick, sehr unbillig und „dumm“ vor, wie sie sagen. Aber auch Mädchen mit viel Schulwissen verfallen häufig geradlinig und haltungsgemäß demselben Fehler. Es ist also eine unserer ersten Aufgaben, da einen Ausgleich zu schaffen und ein gemeinsames Verleben und Annehmen herbeizuführen. Das darf keineswegs im Sinne einer Ausleselektion verstanden werden. Am Gegenteil handelt es sich darum, ein richtiges Miteinander zu bekommen. Fruchtbar wird das erst, wenn die Einzelnen ihrer Art getreu bleiben und ihre besonderen Kräfte und Gaben bestmöglich fördern, um sie dann für die Allgemeinheit einsetzen zu können. Wir lassen also alle Verschiedenheit bestehen, fördern sie sogar in

gewissem Sinne. Wir müssen die Schülerinnen in Gruppen und Arbeitsgruppen nach Möglichkeit und lassen dabei ruhig einmal das natürliche Auseinandergeraten geschehen, und es auch zu den ersten Zusammengehören kommen.

Die praktische Arbeit schafft von selber genügend Ausgleich. Wie bald haben alle die Tätigkeiten und Vorkursarbeiten herausgefunden, was bald werden sie sich an sie. Und wie froh sind diese, wenn sie um Rat und Hilfe gefragt werden. Damit kommt allmählich auch der Mut, in der umgekehrten Richtung Auskunft und Beistand zu erbiten, und die Ecken vor dem großen Wissen wird allmählich überwunden. So wächst ganz langsam und ohne großes Zutun, eine wirkliche und echte Zusammenarbeit. Die Mädchen müssen auch lernen, mit den verschiedenen Kräften ihrer Kameradinnen zu rechnen. Es ist zu Beginn nicht selbstverständlich, daß aus diesem Grunde zu den großen, großen Arbeiten immer nur ein Teil der Mädchen kommt. Ich kann nicht genug betonen, wie dankbar wir für alle praktische Arbeit sind. Ohne sie können wir unsere Bildungsarbeit nicht leisten. Die eigentlichen, charakteristischen Qualitäten, die das Leben tragen, werden erst und vor allen Dingen in der Arbeit gebaut, gewohnt und gefestigt. Diese Erkenntnis kommt nach und nach allen Mädchen. Es ist auch wunderbar, wie sehr und richtig sie gerade in diesen Dingen empfinden. Wir stellen das immer wieder fest, wenn wir im Laufe des Kurzes die Selbstverwaltung einführen, wo die Mädchen alle Arbeit selber einteilen. Sie wissen genau, und oft viel besser als wir, wenn sie etwas anbetreiben können und wollen. Und sie treten sich nicht.

Und nun die elementare Bildung! Was lernen wir? Das, was man im Leben braucht. Es sind vor allem Frauen, die die Mädchen von vornherein interessieren, wie Sozialwissenschaft, Erziehungslehre, Frauenkunde und Frauenarbeit, dann aber auch geschichtliche und botanische Dinge. Ich will heute nur auf zwei Punkte und direkter Interesse bei ich. Schwerer finden die Mädchen von sich aus den Zugang zu wirtschaftlichen und sozialen Fragen, während fast durchwegs viel Freude an Kunst und Literatur zu treffen ist, und zwar nicht nur bei den intelligentesten Mädchen. Und hier ist die Aufgabe, auch die bescheidenen untereinander erachten wir als wichtig und wertvoll. Es heißt etwas, wenn ein verwöhntes, gut geschultes Mädchen am Kursbeginn erklärt, es sei ihm das größte Erlebnis der ganzen Casojageit, daß es eine einfache Arbeiterin kennen und schätzen gelernt habe und andererseits auch von ihr „angenommen“ werde. Die bekannte Leberchokolade alles Intellektuellen trifft man immer wieder. — Man sollte meinen, daß die heutige Zeit doch eher sehr andere Werte höher mehr zu achten. Die Leberchokolade steht hauptsächlich bei den Mädchen, die die wenig Schulbildung haben. Sie kommen sich zunächst einmal sehr ungeschick, sehr unbillig und „dumm“ vor, wie sie sagen. Aber auch Mädchen mit viel Schulwissen verfallen häufig geradlinig und haltungsgemäß demselben Fehler. Es ist also eine unserer ersten Aufgaben, da einen Ausgleich zu schaffen und ein gemeinsames Verleben und Annehmen herbeizuführen. Das darf keineswegs im Sinne einer Ausleselektion verstanden werden. Am Gegenteil handelt es sich darum, ein richtiges Miteinander zu bekommen. Fruchtbar wird das erst, wenn die Einzelnen ihrer Art getreu bleiben und ihre besonderen Kräfte und Gaben bestmöglich fördern, um sie dann für die Allgemeinheit einsetzen zu können. Wir lassen also alle Verschiedenheit bestehen, fördern sie sogar in

gewissem Sinne. Wir müssen die Schülerinnen in Gruppen und Arbeitsgruppen nach Möglichkeit und lassen dabei ruhig einmal das natürliche Auseinandergeraten geschehen, und es auch zu den ersten Zusammengehören kommen.

Die praktische Arbeit schafft von selber genügend Ausgleich. Wie bald haben alle die Tätigkeiten und Vorkursarbeiten herausgefunden, was bald werden sie sich an sie. Und wie froh sind diese, wenn sie um Rat und Hilfe gefragt werden. Damit kommt allmählich auch der Mut, in der umgekehrten Richtung Auskunft und Beistand zu erbiten, und die Ecken vor dem großen Wissen wird allmählich überwunden. So wächst ganz langsam und ohne großes Zutun, eine wirkliche und echte Zusammenarbeit. Die Mädchen müssen auch lernen, mit den verschiedenen Kräften ihrer Kameradinnen zu rechnen. Es ist zu Beginn nicht selbstverständlich, daß aus diesem Grunde zu den großen, großen Arbeiten immer nur ein Teil der Mädchen kommt. Ich kann nicht genug betonen, wie dankbar wir für alle praktische Arbeit sind. Ohne sie können wir unsere Bildungsarbeit nicht leisten. Die eigentlichen, charakteristischen Qualitäten, die das Leben tragen, werden erst und vor allen Dingen in der Arbeit gebaut, gewohnt und gefestigt. Diese Erkenntnis kommt nach und nach allen Mädchen. Es ist auch wunderbar, wie sehr und richtig sie gerade in diesen Dingen empfinden. Wir stellen das immer wieder fest, wenn wir im Laufe des Kurzes die Selbstverwaltung einführen, wo die Mädchen alle Arbeit selber einteilen. Sie wissen genau, und oft viel besser als wir, wenn sie etwas anbetreiben können und wollen. Und sie treten sich nicht.

Und nun die elementare Bildung! Was lernen wir? Das, was man im Leben braucht. Es sind vor allem Frauen, die die Mädchen von vornherein interessieren, wie Sozialwissenschaft, Erziehungslehre, Frauenkunde und Frauenarbeit, dann aber auch geschichtliche und botanische Dinge. Ich will heute nur auf zwei Punkte und direkter Interesse bei ich. Schwerer finden die Mädchen von sich aus den Zugang zu wirtschaftlichen und sozialen Fragen, während fast durchwegs viel Freude an Kunst und Literatur zu treffen ist, und zwar nicht nur bei den intelligentesten Mädchen. Und hier ist die Aufgabe, auch die bescheidenen untereinander erachten wir als wichtig und wertvoll. Es heißt etwas, wenn ein verwöhntes, gut geschultes Mädchen am Kursbeginn erklärt, es sei ihm das größte Erlebnis der ganzen Casojageit, daß es eine einfache Arbeiterin kennen und schätzen gelernt habe und andererseits auch von ihr „angenommen“ werde. Die bekannte Leberchokolade alles Intellektuellen trifft man immer wieder. — Man sollte meinen, daß die heutige Zeit doch eher sehr andere Werte höher mehr zu achten. Die Leberchokolade steht hauptsächlich bei den Mädchen, die die wenig Schulbildung haben. Sie kommen sich zunächst einmal sehr ungeschick, sehr unbillig und „dumm“ vor, wie sie sagen. Aber auch Mädchen mit viel Schulwissen verfallen häufig geradlinig und haltungsgemäß demselben Fehler. Es ist also eine unserer ersten Aufgaben, da einen Ausgleich zu schaffen und ein gemeinsames Verleben und Annehmen herbeizuführen. Das darf keineswegs im Sinne einer Ausleselektion verstanden werden. Am Gegenteil handelt es sich darum, ein richtiges Miteinander zu bekommen. Fruchtbar wird das erst, wenn die Einzelnen ihrer Art getreu bleiben und ihre besonderen Kräfte und Gaben bestmöglich fördern, um sie dann für die Allgemeinheit einsetzen zu können. Wir lassen also alle Verschiedenheit bestehen, fördern sie sogar in

gewissem Sinne. Wir müssen die Schülerinnen in Gruppen und Arbeitsgruppen nach Möglichkeit und lassen dabei ruhig einmal das natürliche Auseinandergeraten geschehen, und es auch zu den ersten Zusammengehören kommen.

Die praktische Arbeit schafft von selber genügend Ausgleich. Wie bald haben alle die Tätigkeiten und Vorkursarbeiten herausgefunden, was bald werden sie sich an sie. Und wie froh sind diese, wenn sie um Rat und Hilfe gefragt werden. Damit kommt allmählich auch der Mut, in der umgekehrten Richtung Auskunft und Beistand zu erbiten, und die Ecken vor dem großen Wissen wird allmählich überwunden. So wächst ganz langsam und ohne großes Zutun, eine wirkliche und echte Zusammenarbeit. Die Mädchen müssen auch lernen, mit den verschiedenen Kräften ihrer Kameradinnen zu rechnen. Es ist zu Beginn nicht selbstverständlich, daß aus diesem Grunde zu den großen, großen Arbeiten immer nur ein Teil der Mädchen kommt. Ich kann nicht genug betonen, wie dankbar wir für alle praktische Arbeit sind. Ohne sie können wir unsere Bildungsarbeit nicht leisten. Die eigentlichen, charakteristischen Qualitäten, die das Leben tragen, werden erst und vor allen Dingen in der Arbeit gebaut, gewohnt und gefestigt. Diese Erkenntnis kommt nach und nach allen Mädchen. Es ist auch wunderbar, wie sehr und richtig sie gerade in diesen Dingen empfinden. Wir stellen das immer wieder fest, wenn wir im Laufe des Kurzes die Selbstverwaltung einführen, wo die Mädchen alle Arbeit selber einteilen. Sie wissen genau, und oft viel besser als wir, wenn sie etwas anbetreiben können und wollen. Und sie treten sich nicht.

Und nun die elementare Bildung! Was lernen wir? Das, was man im Leben braucht. Es sind vor allem Frauen, die die Mädchen von vornherein interessieren, wie Sozialwissenschaft, Erziehungslehre, Frauenkunde und Frauenarbeit, dann aber auch geschichtliche und botanische Dinge. Ich will heute nur auf zwei Punkte und direkter Interesse bei ich. Schwerer finden die Mädchen von sich aus den Zugang zu wirtschaftlichen und sozialen Fragen, während fast durchwegs viel Freude an Kunst und Literatur zu treffen ist, und zwar nicht nur bei den intelligentesten Mädchen. Und hier ist die Aufgabe, auch die bescheidenen untereinander erachten wir als wichtig und wertvoll. Es heißt etwas, wenn ein verwöhntes, gut geschultes Mädchen am Kursbeginn erklärt, es sei ihm das größte Erlebnis der ganzen Casojageit, daß es eine einfache Arbeiterin kennen und schätzen gelernt habe und andererseits auch von ihr „angenommen“ werde. Die bekannte Leberchokolade alles Intellektuellen trifft man immer wieder. — Man sollte meinen, daß die heutige Zeit doch eher sehr andere Werte höher mehr zu achten. Die Leberchokolade steht hauptsächlich bei den Mädchen, die die wenig Schulbildung haben. Sie kommen sich zunächst einmal sehr ungeschick, sehr unbillig und „dumm“ vor, wie sie sagen. Aber auch Mädchen mit viel Schulwissen verfallen häufig geradlinig und haltungsgemäß demselben Fehler. Es ist also eine unserer ersten Aufgaben, da einen Ausgleich zu schaffen und ein gemeinsames Verleben und Annehmen herbeizuführen. Das darf keineswegs im Sinne einer Ausleselektion verstanden werden. Am Gegenteil handelt es sich darum, ein richtiges Miteinander zu bekommen. Fruchtbar wird das erst, wenn die Einzelnen ihrer Art getreu bleiben und ihre besonderen Kräfte und Gaben bestmöglich fördern, um sie dann für die Allgemeinheit einsetzen zu können. Wir lassen also alle Verschiedenheit bestehen, fördern sie sogar in

gewissem Sinne. Wir müssen die Schülerinnen in Gruppen und Arbeitsgruppen nach Möglichkeit und lassen dabei ruhig einmal das natürliche Auseinandergeraten geschehen, und es auch zu den ersten Zusammengehören kommen.

Die praktische Arbeit schafft von selber genügend Ausgleich. Wie bald haben alle die Tätigkeiten und Vorkursarbeiten herausgefunden, was bald werden sie sich an sie. Und wie froh sind diese, wenn sie um Rat und Hilfe gefragt werden. Damit kommt allmählich auch der Mut, in der umgekehrten Richtung Auskunft und Beistand zu erbiten, und die Ecken vor dem großen Wissen wird allmählich überwunden. So wächst ganz langsam und ohne großes Zutun, eine wirkliche und echte Zusammenarbeit. Die Mädchen müssen auch lernen, mit den verschiedenen Kräften ihrer Kameradinnen zu rechnen. Es ist zu Beginn nicht selbstverständlich, daß aus diesem Grunde zu den großen, großen Arbeiten immer nur ein Teil der Mädchen kommt. Ich kann nicht genug betonen, wie dankbar wir für alle praktische Arbeit sind. Ohne sie können wir unsere Bildungsarbeit nicht leisten. Die eigentlichen, charakteristischen Qualitäten, die das Leben tragen, werden erst und vor allen Dingen in der Arbeit gebaut, gewohnt und gefestigt. Diese Erkenntnis kommt nach und nach allen Mädchen. Es ist auch wunderbar, wie sehr und richtig sie gerade in diesen Dingen empfinden. Wir stellen das immer wieder fest, wenn wir im Laufe des Kurzes die Selbstverwaltung einführen, wo die Mädchen alle Arbeit selber einteilen. Sie wissen genau, und oft viel besser als wir, wenn sie etwas anbetreiben können und wollen. Und sie treten sich nicht.

Und nun die elementare Bildung! Was lernen wir? Das, was man im Leben braucht. Es sind vor allem Frauen, die die Mädchen von vornherein interessieren, wie Sozialwissenschaft, Erziehungslehre, Frauenkunde und Frauenarbeit, dann aber auch geschichtliche und botanische Dinge. Ich will heute nur auf zwei Punkte und direkter Interesse bei ich. Schwerer finden die Mädchen von sich aus den Zugang zu wirtschaftlichen und sozialen Fragen, während fast durchwegs viel Freude an Kunst und Literatur zu treffen ist, und zwar nicht nur bei den intelligentesten Mädchen. Und hier ist die Aufgabe, auch die bescheidenen untereinander erachten wir als wichtig und wertvoll. Es heißt etwas, wenn ein verwöhntes, gut geschultes Mädchen am Kursbeginn erklärt, es sei ihm das größte Erlebnis der ganzen Casojageit, daß es eine einfache Arbeiterin kennen und schätzen gelernt habe und andererseits auch von ihr „angenommen“ werde. Die bekannte Leberchokolade alles Intellektuellen trifft man immer wieder. — Man sollte meinen, daß die heutige Zeit doch eher sehr andere Werte höher mehr zu achten. Die Leberchokolade steht hauptsächlich bei den Mädchen, die die wenig Schulbildung haben. Sie kommen sich zunächst einmal sehr ungeschick, sehr unbillig und „dumm“ vor, wie sie sagen. Aber auch Mädchen mit viel Schulwissen verfallen häufig geradlinig und haltungsgemäß demselben Fehler. Es ist also eine unserer ersten Aufgaben, da einen Ausgleich zu schaffen und ein gemeinsames Verleben und Annehmen herbeizuführen. Das darf keineswegs im Sinne einer Ausleselektion verstanden werden. Am Gegenteil handelt es sich darum, ein richtiges Miteinander zu bekommen. Fruchtbar wird das erst, wenn die Einzelnen ihrer Art getreu bleiben und ihre besonderen Kräfte und Gaben bestmöglich fördern, um sie dann für die Allgemeinheit einsetzen zu können. Wir lassen also alle Verschiedenheit bestehen, fördern sie sogar in

gewissem Sinne. Wir müssen die Schülerinnen in Gruppen und Arbeitsgruppen nach Möglichkeit und lassen dabei ruhig einmal das natürliche Auseinandergeraten geschehen, und es auch zu den ersten Zusammengehören kommen.

Die praktische Arbeit schafft von selber genügend Ausgleich. Wie bald haben alle die Tätigkeiten und Vorkursarbeiten herausgefunden, was bald werden sie sich an sie. Und wie froh sind diese, wenn sie um Rat und Hilfe gefragt werden. Damit kommt allmählich auch der Mut, in der umgekehrten Richtung Auskunft und Beistand zu erbiten, und die Ecken vor dem großen Wissen wird allmählich überwunden. So wächst ganz langsam und ohne großes Zutun, eine wirkliche und echte Zusammenarbeit. Die Mädchen müssen auch lernen, mit den verschiedenen Kräften ihrer Kameradinnen zu rechnen. Es ist zu Beginn nicht selbstverständlich, daß aus diesem Grunde zu den großen, großen Arbeiten immer nur ein Teil der Mädchen kommt. Ich kann nicht genug betonen, wie dankbar wir für alle praktische Arbeit sind. Ohne sie können wir unsere Bildungsarbeit nicht leisten. Die eigentlichen, charakteristischen Qualitäten, die das Leben tragen, werden erst und vor allen Dingen in der Arbeit gebaut, gewohnt und gefestigt. Diese Erkenntnis kommt nach und nach allen Mädchen. Es ist auch wunderbar, wie sehr und richtig sie gerade in diesen Dingen empfinden. Wir stellen das immer wieder fest, wenn wir im Laufe des Kurzes die Selbstverwaltung einführen, wo die Mädchen alle Arbeit selber einteilen. Sie wissen genau, und oft viel besser als wir, wenn sie etwas anbetreiben können und wollen. Und sie treten sich nicht.

Und nun die elementare Bildung! Was lernen wir? Das, was man im Leben braucht. Es sind vor allem Frauen, die die Mädchen von vornherein interessieren, wie Sozialwissenschaft, Erziehungslehre, Frauenkunde und Frauenarbeit, dann aber auch geschichtliche und botanische Dinge. Ich will heute nur auf zwei Punkte und direkter Interesse bei ich. Schwerer finden die Mädchen von sich aus den Zugang zu wirtschaftlichen und sozialen Fragen, während fast durchwegs viel Freude an Kunst und Literatur zu treffen ist, und zwar nicht nur bei den intelligentesten Mädchen. Und hier ist die Aufgabe, auch die bescheidenen untereinander erachten wir als wichtig und wertvoll. Es heißt etwas, wenn ein verwöhntes, gut geschultes Mädchen am Kursbeginn erklärt, es sei ihm das größte Erlebnis der ganzen Casojageit, daß es eine einfache Arbeiterin kennen und schätzen gelernt habe und andererseits auch von ihr „angenommen“ werde. Die bekannte Leberchokolade alles Intellektuellen trifft man immer wieder. — Man sollte meinen, daß die heutige Zeit doch eher sehr andere Werte höher mehr zu achten. Die Leberchokolade steht hauptsächlich bei den Mädchen, die die wenig Schulbildung haben. Sie kommen sich zunächst einmal sehr ungeschick, sehr unbillig und „dumm“ vor, wie sie sagen. Aber auch Mädchen mit viel Schulwissen verfallen häufig geradlinig und haltungsgemäß demselben Fehler. Es ist also eine unserer ersten Aufgaben, da einen Ausgleich zu schaffen und ein gemeinsames Verleben und Annehmen herbeizuführen. Das darf keineswegs im Sinne einer Ausleselektion verstanden werden. Am Gegenteil handelt es sich darum, ein richtiges Miteinander zu bekommen. Fruchtbar wird das erst, wenn die Einzelnen ihrer Art getreu bleiben und ihre besonderen Kräfte und Gaben bestmöglich fördern, um sie dann für die Allgemeinheit einsetzen zu können. Wir lassen also alle Verschiedenheit bestehen, fördern sie sogar in

gewissem Sinne. Wir müssen die Schülerinnen in Gruppen und Arbeitsgruppen nach Möglichkeit und lassen dabei ruhig einmal das natürliche Auseinandergeraten geschehen, und es auch zu den ersten Zusammengehören kommen.

Die praktische Arbeit schafft von selber genügend Ausgleich. Wie bald haben alle die Tätigkeiten und Vorkursarbeiten herausgefunden, was bald werden sie sich an sie. Und wie froh sind diese, wenn sie um Rat und Hilfe gefragt werden. Damit kommt allmählich auch der Mut, in der umgekehrten Richtung Auskunft und Beistand zu erbiten, und die Ecken vor dem großen Wissen wird allmählich überwunden. So wächst ganz langsam und ohne großes Zutun, eine wirkliche und echte Zusammenarbeit. Die Mädchen müssen auch lernen, mit den verschiedenen Kräften ihrer Kameradinnen zu rechnen. Es ist zu Beginn nicht selbstverständlich, daß aus diesem Grunde zu den großen, großen Arbeiten immer nur ein Teil der Mädchen kommt. Ich kann nicht genug betonen, wie dankbar wir für alle praktische Arbeit sind. Ohne sie können wir unsere Bildungsarbeit nicht leisten. Die eigentlichen, charakteristischen Qualitäten, die das Leben tragen, werden erst und vor allen Dingen in der Arbeit gebaut, gewohnt und gefestigt. Diese Erkenntnis kommt nach und nach allen Mädchen. Es ist auch wunderbar, wie sehr und richtig sie gerade in diesen Dingen empfinden. Wir stellen das immer wieder fest, wenn wir im Laufe des Kurzes die Selbstverwaltung einführen, wo die Mädchen alle Arbeit selber einteilen. Sie wissen genau, und oft viel besser als wir, wenn sie etwas anbetreiben können und wollen. Und sie treten sich nicht.

Und nun die elementare Bildung! Was lernen wir? Das, was man im Leben braucht. Es sind vor allem Frauen, die die Mädchen von vornherein interessieren, wie Sozialwissenschaft, Erziehungslehre, Frauenkunde und Frauenarbeit, dann aber auch geschichtliche und botanische Dinge. Ich will heute nur auf zwei Punkte und direkter Interesse bei ich. Schwerer finden die Mädchen von sich aus den Zugang zu wirtschaftlichen und sozialen Fragen, während fast durchwegs viel Freude an Kunst und Literatur zu treffen ist, und zwar nicht nur bei den intelligentesten Mädchen. Und hier ist die Aufgabe, auch die bescheidenen untereinander erachten wir als wichtig und wertvoll. Es heißt etwas, wenn ein verwöhntes, gut geschultes Mädchen am Kursbeginn erklärt, es sei ihm das größte Erlebnis der ganzen Casojageit, daß es eine einfache Arbeiterin kennen und schätzen gelernt habe und andererseits auch von ihr „angenommen“ werde. Die bekannte Leberchokolade alles Intellektuellen trifft man immer wieder. — Man sollte meinen, daß die heutige Zeit doch eher sehr andere Werte höher mehr zu achten. Die Leberchokolade steht hauptsächlich bei den Mädchen, die die wenig Schulbildung haben. Sie kommen sich zunächst einmal sehr ungeschick, sehr unbillig und „dumm“ vor, wie sie sagen. Aber auch Mädchen mit viel Schulwissen verfallen häufig geradlinig und haltungsgemäß demselben Fehler. Es ist also eine unserer ersten Aufgaben, da einen Ausgleich zu schaffen und ein gemeinsames Verleben und Annehmen herbeizuführen. Das darf keineswegs im Sinne einer Ausleselektion verstanden werden. Am Gegenteil handelt es sich darum, ein richtiges Miteinander zu bekommen. Fruchtbar wird das erst, wenn die Einzelnen ihrer Art getreu bleiben und ihre besonderen Kräfte und Gaben bestmöglich fördern, um sie dann für die Allgemeinheit einsetzen zu können. Wir lassen also alle Verschiedenheit bestehen, fördern sie sogar in

gewissem Sinne. Wir müssen die Schülerinnen in Gruppen und Arbeitsgruppen nach Möglichkeit und lassen dabei ruhig einmal das natürliche Auseinandergeraten geschehen, und es auch zu den ersten Zusammengehören kommen.

Die praktische Arbeit schafft von selber genügend Ausgleich. Wie bald haben alle die Tätigkeiten und Vorkursarbeiten herausgefunden, was bald werden sie sich an sie. Und wie froh sind diese, wenn sie um Rat und Hilfe gefragt werden. Damit kommt allmählich auch der Mut, in der umgekehrten Richtung Auskunft und Beistand zu erbiten, und die Ecken vor dem großen Wissen wird allmählich überwunden. So wächst ganz langsam und ohne großes Zutun, eine wirkliche und echte Zusammenarbeit. Die Mädchen müssen auch lernen, mit den verschiedenen Kräften ihrer Kameradinnen zu rechnen. Es ist zu Beginn nicht selbstverständlich, daß aus diesem Grunde zu den großen, großen Arbeiten immer nur ein Teil der Mädchen kommt. Ich kann nicht genug betonen, wie dankbar wir für alle praktische Arbeit sind. Ohne sie können wir unsere Bildungsarbeit nicht leisten. Die eigentlichen, charakteristischen Qualitäten, die das Leben tragen, werden erst und vor allen Dingen in der Arbeit gebaut, gewohnt und gefestigt. Diese Erkenntnis kommt nach und nach allen Mädchen. Es ist auch wunderbar, wie sehr und richtig sie gerade in diesen Dingen empfinden. Wir stellen das immer wieder fest, wenn wir im Laufe des Kurzes die Selbstverwaltung einführen, wo die Mädchen alle Arbeit selber einteilen. Sie wissen genau, und oft viel besser als wir, wenn sie etwas anbetreiben können und wollen. Und sie treten sich nicht.

Und nun die elementare Bildung! Was lernen wir? Das, was man im Leben braucht. Es sind vor allem Frauen, die die Mädchen von vornherein interessieren, wie Sozialwissenschaft, Erziehungslehre, Frauenkunde und Frauenarbeit, dann aber auch geschichtliche und botanische Dinge. Ich will heute nur auf zwei Punkte und direkter Interesse bei ich. Schwerer finden die Mädchen von sich aus den Zugang zu wirtschaftlichen und sozialen Fragen, während fast durchwegs viel Freude an Kunst und Literatur zu treffen ist, und zwar nicht nur bei den intelligentesten Mädchen. Und hier ist die Aufgabe, auch die bescheidenen untereinander erachten wir als wichtig und wertvoll. Es heißt etwas, wenn ein verwöhntes, gut geschultes Mädchen am Kursbeginn erklärt, es sei ihm das größte Erlebnis der ganzen Casojageit, daß es eine einfache Arbeiterin kennen und schätzen gelernt habe und andererseits auch von ihr „angenommen“ werde. Die bekannte Leberchokolade alles Intellektuellen trifft man immer wieder. — Man sollte meinen, daß die heutige Zeit doch eher sehr andere Werte höher mehr zu achten. Die Leberchokolade steht hauptsächlich bei den Mädchen, die die wenig Schulbildung haben. Sie kommen sich zunächst einmal sehr ungeschick, sehr unbillig und „dumm“ vor, wie sie sagen. Aber auch Mädchen mit viel Schulwissen verfallen häufig geradlinig und haltungsgemäß demselben Fehler. Es ist also eine unserer ersten Aufgaben, da einen Ausgleich zu schaffen und ein gemeinsames Verleben und Annehmen herbeizuführen. Das darf keineswegs im Sinne einer Ausleselektion verstanden werden. Am Gegenteil handelt es sich darum, ein richtiges Miteinander zu bekommen. Fruchtbar wird das erst, wenn die Einzelnen ihrer Art getreu bleiben und ihre besonderen Kräfte und Gaben bestmöglich fördern, um sie dann für die Allgemeinheit einsetzen zu können. Wir lassen also alle Verschiedenheit bestehen, fördern sie sogar in

gewissem Sinne. Wir müssen die Schülerinnen in Gruppen und Arbeitsgruppen nach Möglichkeit und lassen dabei ruhig einmal das natürliche Auseinandergeraten geschehen, und es auch zu den ersten Zusammengehören kommen.

Die praktische Arbeit schafft von selber genügend Ausgleich. Wie bald haben alle die Tätigkeiten und Vorkursarbeiten herausgefunden, was bald werden sie sich an sie. Und wie froh sind diese, wenn sie um Rat und Hilfe gefragt werden. Damit kommt allmählich auch der Mut, in der umgekehrten Richtung Auskunft und Beistand zu erbiten, und die Ecken vor dem großen Wissen wird allmählich überwunden. So wächst ganz langsam und ohne großes Zutun, eine wirkliche und echte Zusammenarbeit. Die Mädchen müssen auch lernen, mit den verschiedenen Kräften ihrer Kameradinnen zu rechnen. Es ist zu Beginn nicht selbstverständlich, daß aus diesem Grunde zu den großen, großen Arbeiten immer nur ein Teil der Mädchen kommt. Ich kann nicht genug betonen, wie dankbar wir für alle praktische Arbeit sind. Ohne sie können wir unsere Bildungsarbeit nicht leisten. Die eigentlichen, charakteristischen Qualitäten, die das Leben tragen, werden erst und vor allen Dingen in der Arbeit gebaut, gewohnt und gefestigt. Diese Erkenntnis kommt nach und nach allen Mädchen. Es ist auch wunderbar, wie sehr und richtig sie gerade in diesen Dingen empfinden. Wir stellen das immer wieder fest, wenn wir im Laufe des Kurzes die Selbstverwaltung einführen, wo die Mädchen alle Arbeit selber einteilen. Sie wissen genau, und oft viel besser als wir, wenn sie etwas anbetreiben können und wollen. Und sie treten sich nicht.

Und nun die elementare Bildung! Was lernen wir? Das, was man im Leben braucht. Es sind vor allem Frauen, die die Mädchen von vornherein interessieren, wie Sozialwissenschaft, Erziehungslehre, Frauenkunde und Frauenarbeit, dann aber auch geschichtliche und botanische Dinge. Ich will heute nur auf zwei Punkte und direkter Interesse bei ich. Schwerer finden die Mädchen von sich aus den Zugang zu wirtschaftlichen und sozialen Fragen, während fast durchwegs viel Freude an Kunst und Literatur zu treffen ist, und zwar nicht nur bei den intelligentesten Mädchen. Und hier ist die Aufgabe, auch die bescheidenen untereinander erachten wir als wichtig und wertvoll. Es heißt etwas, wenn ein verwöhntes, gut geschultes Mädchen am Kursbeginn erklärt, es sei ihm das größte Erlebnis der ganzen Casojageit, daß es eine einfache Arbeiterin kennen und schätzen gelernt habe und andererseits auch von ihr „angenommen“ werde. Die bekannte Leberchokolade alles Intellektuellen trifft man immer wieder. — Man sollte meinen, daß die heutige Zeit doch eher sehr andere Werte höher mehr zu achten. Die Leberchokolade steht hauptsächlich bei den Mädchen, die die wenig Schulbildung haben. Sie kommen sich zunächst einmal sehr ungeschick, sehr unbillig und „dumm“ vor, wie sie sagen. Aber auch Mädchen mit viel Schulwissen verfallen häufig geradlinig und haltungsgemäß demselben Fehler. Es ist also eine unserer ersten Aufgaben, da einen Ausgleich zu schaffen und ein gemeinsames Verleben und Annehmen herbeizuführen. Das darf keineswegs im Sinne einer Ausleselektion verstanden werden. Am Gegenteil handelt es sich darum, ein richtiges Miteinander zu bekommen. Fruchtbar wird das erst, wenn die Einzelnen ihrer Art getreu bleiben und ihre besonderen Kräfte und Gaben bestmöglich fördern, um sie dann für die Allgemeinheit einsetzen zu können. Wir lassen also alle Verschiedenheit bestehen, fördern sie sogar in

